

Fastenzeitliche Schatzsuche

Gott und Gold



Wo ankert dein Herz?

**Seit Menschengedenken wird Gott,
der Lebenerhaltende und Maßgebende,
mit dem Glanz des Goldes repräsentiert.
Gold selbst aber kann zum Gott werden, zum Stiergott des Geldes,
dem man in Gier und Maßlosigkeit verfällt.
Daher fragen wache Menschen nach ihrem Ankerplatz und
„Wie viel ist genug?“
Erkenntnis dazu wäre wie ein gefundener Schatz.**

ICH GEHE ZUR MITTE

GOLD FÜR'S LEBEN

O das edle, wunderbare Gold!
Sein Glanz fasziniert, macht glücklich,
sein Besitz reich und mächtig.
Seit Urzeiten jagt man ihm nach -
die Ägypter suchten das Goldland Punt,
Jason das Goldene Vlies,
die Spanier die Schätze der Azteken.

Gold ist keine Farbe – es ist mehr.
Im Spektrum des Sonnenlichts kommt es nicht
vor, es ist Metall aus der dunklen Erde,
doch sein Glanz ist wie von überirdischem Licht.
Man sah in ihm das Göttliche zugegen.
So kleidete Salomon den Tempel Jahwes in
Gold, heut leuchtet dort herrlich die Kuppel
des moslemischen Felsendoms.
Himmelsglanz liegt auf den Kirchtürmen
Russlands, Gold erstrahlt auf jeder Ikone -
darstellend den Unaussprechlichen
und damit Licht, Leben und Liebe,
bekennend: Gott erhält und erhellt die Welt.
In ihm zu ankern –
(ist der Anker nicht das Glaubenssymbol?) –
heißt Sicherheit, Zuversicht, fester Halt.

Aber Gold kann auch selbst zum Gott mutieren
(und in seinem Gefolge das durchaus
nützliche Geld) – dann, wenn man es rafft
und alles Vertrauen auf es setzt,
seinen Anker wirft auf glänzende Münze.
Da ist es wieder, das umtanzte Goldene Kalb,
der Stier der Börse und der Banken,
das Idol kapitalistischer Wirtschaftsmacht
und maßloser persönlicher Gier.
Hier liegt die Wurzel alles Bösen –
tödliche Folgen für Mensch und Schöpfung,
für den Frieden und das Wohl der Völker.

„Wie viel ist genug?“, wird gefragt.
Wessen Herz in Gott verankert ist,
wird um Maß und Grenze wissen.
Wer beim goldenen Stiergott ankert,
geht einem bösen Erwachen entgegen.

Beispiel eines erlösenden Weges gibt Zachäus,
der vom Baum heruntergeholte reiche Zöllner.
Er sagt sich los vom Tod bringenden Gott,
gibt Geraubtes zurück, teilt, hilft, öffnet sein
Haus – und wird ein glücklicher Mensch.

Ulrich Schäfer

MEIN HERZ SUCHT GOTTES NÄHE

AUGEN BLICK

Schau dir das an,
Gott,
die einen unersättlich,
die andern nie satt.
Die einen dreifach versorgt,
die andern keine Ahnung,
wie den Tag bestehen.

Aus den Kleiderfabriken von Bangladesh,
aus den Steinbrüchen und Putzkolonnen,
aus den Zechen,
aus den Minen der Erde
zerreißt der Schrei der Geschwister
die Luft.

Dass wir neu hören.
Dass wir neu fühlen,
neu lesen und rechnen,
neu sehen,
dass ihre Armut unser Reichtum ist.

Befreie uns
von der Knechtschaft der Dinge,
von den Schatten der Angst,
dass wir deine Hautnähe spüren.

Säe Misstrauen gegen die Litaneien des Glücks.
Gib Hoffnung,
höher als jede Vernunft,
tiefer als jede Verzweigung.
Lass träumen uns auf goldenem Fuß
und leben im Vorübergehn.

Und lass würdig uns erweisen für dein Reich.
Dass niemand mehr am Hunger,
dass niemand mehr an der Kälte stirbt.

Der Dornbusch brennt.
Der Himmel wächst.

Jacqueline Keune
(*MISEREOR- Arbeitsheft*)